

Gottesdienst 15. Februar 26 in der Niklauskapelle zu Lk 3, 1 - 22

Pfr. Dr. theol. Luzius Müller, reformiertes Pfarramt beider Basel an der Universität

Lukas 3, 1 - 22

¹Im fünfzehnten Jahr der Regierung des Kaisers Tiberius (- als Pontius Pilatus Statthalter von Judäa war und Herodes Tetrarch von Galiläa, sein Bruder Philippus Tetrarch von Ituräa und der Trachonitis, Lysanias Tetrarch von Abilene, ²unter dem Hohen Priester Hannas und Kajafas -) erging das Wort Gottes an Johannes, den Sohn des Zacharias, in der Wüste.

³Und er zog durch die ganze Gegend am Jordan und verkündigte eine Taufe der Umkehr zur Vergebung der Sünden, ⁴wie es geschrieben steht im Buch der Worte des Propheten Jesaja:

Stimme eines Rufers in der Wüste:

Bereitet den Weg des Herrn,

macht gerade seine Strassen.

⁵*Jede Schlucht soll aufgefüllt*

und jeder Berg und jeder Hügel soll eingeebnet werden;

und was krumm ist, soll gerade werden,

und was uneben, zu ebenen Wegen werden.

⁶*Und schauen wird alles Fleisch Gottes Heil.*

(⁷Und er sagte zu denen, die in Scharen hinauszogen, um sich von ihm taufen zu lassen:

Schlangenbrut! Wer machte euch glauben, dass ihr dem kommenden Zorn entgehen

werdet? ⁸Bringt also Früchte, die der Umkehr entsprechen! Und fangt nicht an, euch zu sagen:

Wir haben Abraham zum Vater. Denn ich sage euch: Gott kann dem Abraham aus diesen

Steinen Kinder erwecken.⁹Schon ist die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt: Jeder Baum,

der nicht gute Frucht bringt, wird gefällt und ins Feuer geworfen.

¹⁰Und die Leute fragten ihn: Was also sollen wir tun? ¹¹Er antwortete ihnen: Wer zwei

Hemden hat, teile mit dem, der keines hat, und wer zu essen hat, tue desgleichen. ¹²Es kamen

aber auch Zöllner, um sich taufen zu lassen, und sagten zu ihm: Meister, was sollen wir

tun? ¹³Er sagte ihnen: Treibt nicht mehr ein, als euch vorgeschrieben ist! ¹⁴Und es fragten ihn

auch Soldaten: Was sollen wir denn tun? Und ihnen sagte er: Misshandelt niemanden, erpresst niemanden und begnügt euch mit eurem Sold.)

¹⁵Da nun das Volk voller Erwartung war und alle sich über Johannes Gedanken machten, ob er am Ende gar der Messias sei, ¹⁶wandte sich Johannes an alle: Ich taufe euch mit Wasser; es

kommt aber einer, der stärker ist als ich; mir steht es nicht zu, ihm die Schuhriemen zu lösen.

Er wird euch mit heiligem Geist und mit Feuer taufen. ¹⁷In seiner Hand ist die Wurfschaufel;

er wird seine Tenne säubern und den Weizen in seine Scheune einbringen, die Spreu aber

wird er verbrennen in einem Feuer, das nie erlischt.

¹⁸Mit diesen und andern Mahnungen verkündigte er dem Volk das Evangelium.

(¹⁹Herodes aber, der Tetrarch, den er zurechtgewiesen hatte wegen der Sache mit Herodias,

der Frau seines Bruders, und wegen aller Schandtaten, die er, Herodes, begangen

hatte, ²⁰fügte dem allem noch dies hinzu: Er liess Johannes ins Gefängnis werfen.)

²¹Es geschah aber, als das ganze Volk sich taufen liess und auch Jesus getauft wurde und

betete, dass der Himmel sich auf tat und der heilige Geist in Gestalt einer Taube auf ihn

herabschwebte und eine Stimme aus dem Himmel kam: ²²Du bist mein geliebter Sohn, an dir

habe ich Wohlgefallen.

Predigt

Liebe Gemeinde,

der Evangelist Lukas war ein versierter Schriftsteller. Sein Evangelium beginnt mit einem

Vorwort: «Schon viele haben es unternommen, über das was unter uns geschehen und in

Erfüllung gegangen ist einen Bericht abzufassen.» So schreibt Lukas im ersten Vers seines

Evangeliums. Er bittet seinen Text damit in einen grösseren Zusammenhang ein: Schon viele

(andere) haben einen Bericht – sprich ein Evangelium – geschrieben. Diese Anderen und er selbst hätten sich, so schreibt er weiter, auf das gestützt, was sie von Augenzeugen wussten. Die anderen Schreiber – und auch Lukas selbst – waren also keine Augenzeugen. Aber sie hätten sorgfältig gesammelt, was ihnen von Augenzeugen überliefert war. Auf dieser Basis verfassten sie ihren je eigenen Text. Kein Wunder, dass diese verschiedenen Texte, sprich Evangelien, also nicht identisch ausgefallen sind.

Aber all diese Texte sind sich in gewissen Punkten doch auch ähnlich; schliesslich geht es ja um dieselben Geschichten, die berichtet werden. So erzählen beispielsweise alle Evangelien von einem Mann namens Johannes, der am Jordan gepredigt habe. Und er habe seinen Zuhörern eine rituelle Waschung empfohlen. Dieser Johannes predigte am Jordan (diesem biblisch bedeutungsvollen Fluss), dass nun demnächst eine neue Zeit, die Zeit Gottes kommen werde. Alle sollten sich jetzt auf das Kommen Gottes vorbereiten. Wie bereitet man sich auf das Kommen Gottes vor? Durch Umkehr – Busse, wie Luther übersetzt. Umkehr zu den Weisungen der Tora, den Geboten Gottes. Die Gebote Gottes waren offenbar in Vergessenheit geraten. Wir erfahren nichts Genaueres darüber. Aber einige von Ihnen werden wissen, dass die sorgsame Beachtung der Gebote Gottes ein fortwährendes Problem in der Bibel darstellt.

Johannes empfiehlt den Leuten am Jordan: Setzt ein symbolisches Zeichen, das euren Willen zur Umkehr jetzt zeigt. Dieses symbolische Zeichen war eben eine rituelle Waschung im Jordan. Ich vermeide bewusst den Begriff Taufe, weil wir mit Taufe etwas anderes verbinden. Die Leute unterzogen sich also dieser rituellen Waschung im Jordan, um deutlich zu machen: Ich will mich innerlich, seelisch reinigen. Ich will umkehren zu den Weisungen Gottes. Ich will mich auf sein Kommen vorbereiten. Ich will in meinem Leben «das Krumme» gerade machen, damit ich für das Kommen Gottes bereit bin.

*«Bereitet den Weg des Herrn,
macht gerade seine Strassen. (...)
und was krumm ist, soll gerade (...),
und was uneben, zu ebenen Wegen werden.
«Und schauen wird alles Fleisch Gottes Heil.»*

So habe Johannes gepredigt und dabei Worte des atl. Propheten Jesaja zitiert, der rund 500 Jahre früher, in einer ganz anderen Situation auch das Kommen Gottes angekündigt hatte.

Da war Johannes am Jordan und predigte. Da waren Menschen, die seine Predigt vom Kommen Gottes hörten und sich rituell wuschen. Und da kam auch Jesus von Nazareth zu ihm. Und auch Jesus habe diese rituelle Waschung vollzogen. Darauf läuft die Geschichte nun hinaus.

Ich sagte schon zu Beginn meiner Predigt: Lukas war ein versierter Schriftsteller. Das zeigt sich beispielsweise daran, dass er seinem Leser – Lukas spricht ihn im Vorwort namentlich an, Theophilus heisst er, ein gebildeter Römer vielleicht – sorgfältig zeigt, wann sich dies alles zugetragen habe. «Im fünfzehnten Jahr der Regierung des Kaisers Tiberius - als Pontius Pilatus Statthalter von Judäa war und Herodes Tetrarch von Galiläa (...)» Seine Erzählung soll sich historisch einordnen lassen, wie dies bei römischen Schriftstellern seiner Zeit üblich war.

Und Lukas, der versierte Schriftsteller, führt seine Figuren sorgfältig ein. Er schreibt nicht bloss ein Vorwort, sondern nach dem Vorwort beginnt er mit einer Vorgeschichte, der Geburtsgeschichte des Johannes und der Geburtsgeschichte Jesu.

Beide Geburtsgeschichten haben Ähnlichkeiten: Beispielsweise kündigt der Engel Gabriel beide Schwangerschaften an. Zwischen der Mutter des Johannes, Elisabeth, und der Mutter

Jesu, Maria, wir bei Lukas eine Beziehung geschaffen. Die beiden Schwangeren begegnen sich, und der kleine Johannes hätte bei dieser Begegnung im Bauch der Mutter vor Freude gehüpft.

Die beiden Geburtsgeschichten weisen aber auch Unterschiede auf, denn die zwei Kinder haben unterschiedliche Aufgaben. Johannes wird in der Geburtsgeschichte mit verschiedenen Propheten des ATs in Beziehung gebracht, beispielsweise Jesaja. Er ist eine Art atl. Prophet, der das Kommen Gottes ankündigt. So zitiert er in seiner Predigt auch Jesaja.

Johannes wird aber auch mit einem Priester aus dem AT verbunden. Priester sind etwas anderes als Propheten. Die Geburtsgeschichte des Johannes verläuft sehr ähnlich wie die Geburtsgeschichte des atl. Priesters Samuels. Samuel war der Priester, der Saul und David zum König über Israel salbte. Es war im antiken Orient üblich, dass ein neuer König durch einen Priester mit etwas Öl gesalbt wurde. Einer, der so rituell gesalbt wurde, hiess der Gesalbte, auf Hebräisch: Messias – was offensichtlich ein sehr wichtiger Titel in der Bibel ist.

Johannes kündigt einerseits das Kommen Gottes an – wie der Prophet Jesaja und ist andererseits dem Priester Samuel ähnlich: Die rituelle Waschung Jesu am Jordan ist dann so etwas wie die Salbung eines neuen Königs.

Vielleicht wenden Sie ein, dass eine Waschung mit Jordanwasser und eine Salbung mit Öl aber nicht dasselbe seien. Aber bei der Waschung Jesu am Jordan ergeht eine Stimme aus dem Himmel: «Du bist mein geliebter Sohn, an Dir habe ich Wohlgefallen». Diese Worte sind ein Zitat aus Ps 2. Ps 2 ist ein sogenannter Thronbesteigungpsalm. Ein Gebet also, das bei der Einsetzung eines neuen Königs gesprochen wurde. Wir könnten über all das noch lange nachdenken. Es geht mir im Moment nur darum: Lukas schafft in seinem Evangelium mit den Geburtsgeschichten – mehr als die anderen Evangelisten – eine Beziehung zwischen Johannes und dem atl. Priester Samuel. So wird bei Lukas – mehr als in den anderen Evangelien – deutlich, dass Jesus Waschung am Jordan durch Johannes, die Einsetzung zum Messias bedeutet.

Wenn also Johannes – einem Propheten gleich – das Kommen Gottes ankündigt: *«Bereitet den Weg des Herrn, macht gerade seine Strassen»*, so ist nicht irgendein kommen Gottes gemeint. Dieses angekündigte Kommen Gottes ereignet sich nun im Kommen Jesu, als Messias, als Sohn Gottes.

Lukas, der versierte Schriftsteller, weiss das zu erläutern, wie das in antiker Literatur üblich war, nämlich durch ein Missverständnis der Zuhörer: So lässt er die Zuhörer im Text fragen, ob Johannes bloss der Wegbereiter, der Ankündiger, der salbende Priester oder ob er wohl selbst der Messias sei. Dieses Missverständnis kann umgehend ausgeräumt werden, indem Johannes erklärt:

«es kommt (...) einer, der stärker ist als ich; mir steht es nicht zu, ihm die Schuhriemen zu lösen.» Johannes ordnet sich dem Kommenden gänzlich unter. Er ist nur der Wegbereiter, der ankündigende Bote. Er sei nicht wert, dem Kommenden als Sklave beim Ausziehen der Schuhe zu helfen.

Johannes ist zwar ein von Gott Gerufener, Beauftragter. Aber er verbietet jeden Vergleich zwischen ihm und dem Kommenden, den er ankündigt: Ich könnte ihm noch nicht mal als Sklave dienen.

Während Johannes eine rituelle Waschung mit Wasser empfiehlt, werde der Angekündigte mit Heiligem Geist und mit Feuer kommen. Heiliger Geist steht hier für Schöpfung (denn in bei beiden Schöpfungsberichten spielt der Geist Gottes eine wichtige Rolle); Feuer für

Gericht. Schöpfung und Gericht sind im biblischen Zusammenhang die Werke Gottes. Gott kann schöpfen und in einem endgültigen Sinne richten: Uranfang und ewige Vollendung. Der Ausdruck «Heiliger Geist und Feuer» bezeichnet somit das allumfassende, göttliche Wirken.

Deshalb stehen sich drüben im Münster, in den Rosetten der Querschiffe, die Taufe Jesu im Norden und Christus als Pantokrator, als Weltenherrscher im Süden, gegenüber. Diese beiden Motive Taufe und Pantokrator gehören zusammen, wie uns unser Predigttext zeigt.

Liebe Gemeinde,
ich habe mehrfach gesagt, Lukas sei ein versierter Schriftsteller. Das klingt so, als ob wir uns im Literaturclub befinden würden und über Lukas' Bericht urteilen sollten. Und es klingt so, als hätte Lukas – zwar auf der Basis seiner Quellen – aber doch in aller schriftstellerischen Freiheit geschrieben; in der Freiheit eines Poeten.

Wir müssen zunächst festhalten: Ja, Lukas schreibt Anderes als die anderen Evangelisten. Die Geburtsgeschichte des Johannes findet sich in keinem anderen Evangelium. Diese Geburtsgeschichte hat bei Lukas eine theologische Funktion: Sie gibt der Figur des Johannes eine besondere Bedeutung, wodurch die Bedeutung der Taufe Jesu stärker akzentuiert wird.

Wir müssen sodann ganz grundsätzlich festhalten: Evangelien wollen zeigen, dass Jesus von Nazareth der Gesalbte, der Messias, der Christus ist. Diese Aussage lässt sich nicht durch einen Tatsachenbericht, ein Protokoll von Ereignissen erweisen. Selbst wenn jede Heilung Jesu mit einer Kamera dokumentiert und von Medizinern bestätigt worden wäre, so würde das bloss zeigen, dass Jesus von Nazareth ein Heiler war, aber nicht, dass er der Heiland – auch für uns – ist.

Was Lukas uns in diesem Text schreibt, ist aber eben dies: Jesus von Nazareth sei Gott; er werde mit Heiligem Geist und Feuer wirken. Dies gelte für alle Zeiten, nicht bloss damals, im 15 Jahre des Kaisers Tiberius. Dies ist offensichtlich eine Aussage des Glaubens, nicht der Bericht über ein historisches Ereignis.

Können den Aussagen des Glaubens nicht durch Berichte über historische Ereignisse bewiesen werden? Nein! Aussagen des Glaubens können nur durch Menschen, die diesen Glauben teilen, gepredigt und verkündigt werden. Denn der Glaube gründet nicht in äusseren Dingen, sondern in der inneren Überzeugung von Menschen.

Diese glaubenden Menschen, wie Lukas einer war, werden ihren Glauben wahrhaftig verkündigen, weil ihnen dieser Glaube eine tiefe, innere Überzeugung ist. Und sie werden individuell unterschiedlich verkündigen, weil dabei ihre je eigenen schriftstellerischen Fähigkeiten, ihr historischer Hintergrund, ihre Quellen, Erlebnisse und Gedanken zum Tragen kommen. Sie werden also ihren Glauben in einer gewissen poetischen Freiheit verkündigen.

Die Verkündigung des Glaubens an das Heil Gottes in Jesus Christus hat etwas mit Wahrhaftigkeit und mit poetischer Freiheit zu tun. Das gilt für Lukas und es gilt für uns alle. Auch wir verkündigen unseren Glauben an das Heil Gottes in Jesus Christus - mit Worten und mit Taten, mit unserem ganzen Leben. Wir mögen es tun, in Wahrhaftigkeit und individueller Freiheit. Amen.